



Marianne de Haller *1987

Lieber Lukas... Ich hab Dich lieb!



Lieber Lukas,

Seit fünf Jahren bist du nun weg. Ich vermisse dich sehr. Ich hatte vor einer Woche Geburtstag. Da hat mir Laura, meine beste Freundin, dieses Heft geschenkt. Ich habe Angst, dass du mich vergisst. Deswegen schreibe ich dir diesen Brief. Vielleicht liest du ihn eines Tages. Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie sie dich mitnahmen. Ich konnte mich nicht einmal von dir verabschieden! Frida ist jetzt sieben Jahre alt. Du warst auch sieben Jahre alt, als sie dich mitnahmen. Frida mag sich nicht mehr an dich erinnern. Aber ich denke jeden Tag an dich.

Ich hab dich lieb, Anna

Anna las ihren Brief noch einmal durch. Es war das einzige, was sie tun konnte, um ihren Kummer zu vergessen. Denn vor fünf Jahren, als Lukas sieben Jahre alt war, kamen Boten von einem Ritter, der einen Knaben ausbilden wollte. Da Lukas schon immer kräftig war, wurde er mitgenommen. Seitdem wusste die Familie nichts mehr von ihm. Anna hatte einen der zwei Boten gefragt, warum ihr Bruder ausgebildet werden sollte. Sie erfuhr, dass alle adligen Römer in den Krieg gezogen waren und die Armee dringend Nachschub brauchte.

Anna hatte ihren Bruder sehr gemocht. Sie hatte versucht, mit ihren Eltern über ihren Kummer zu sprechen, aber diese hatten sie nicht verstanden. Ihre jüngere Schwester Frida wusste nicht einmal, dass sie einen Bruder hatte. Anna war viel ernster geworden. Das Mädchen hatte früher immer gelacht und rumgealbert. Sie lächelte sehr selten, und wenn, dann nur kurz. Auch ihre Eltern lachten viel seltener als früher, besonders ihre Mutter. Ein paar Tage nach ihrem ersten Brief an Lukas schrieb Anna einen zweiten:

Lieber Lukas,

Du hast mir einmal gesagt, ich sei nicht schön, wenn ich weihen würde. Ich solle nur noch lachen, hast du gesagt. Nun, das einzige was mich jetzt zum Lachen bringt ist, wenn ich mir dein ernstes Gesicht vorstelle, als du mir das gesagt hast! Ich vermisse dich so!

In diesem Moment platzte Frida herein: «Ich will wissen, was du schreibst! Sonst erzähle ich allen, dass du in Markus verliebt bist!» – «Das tust du nicht!



«Ich bin nämlich nicht verliebt!» Anna war verwirrt. Sie wollte nicht gestört werden. Am wenigsten von dieser nervenden Schwester! Ihr war zum Heulen zumute. «Frida! Verschwinde!» sagte sie mit Tränen in den Augen. Frida schaute ihre Schwester entgeistert an. Dann verschwand sie schnell.
Lukas! Ich halte es nicht mehr aus! Ich werde dich finden! Ich muss dich finden! Du musst Geduld haben!

Ich hab dich lieb, Anna

So passierte es tatsächlich. Am nächsten Morgen fanden Simon und Edith, Annas Eltern, nur noch ihren Abschiedsbrief. Anna war schon seit mehr als zwei Stunden weg. Sie hatte Brot und Wasser mitgenommen, sonst nur ihr Heft und einen Stift. Sie wusste nicht, wohin sie gehen würde. Sie folgte nur ihrem Gefühl.

Und ihr Gefühl brachte sie in ganz verschiedene Burgen, ohne dass jemand ihr helfen konnte. Alle rieten ihr, nach Hause zu gehen, doch sie blieb stur. Sie schrieb jeden Tag einen Brief an ihren Bruder und wusch sich in nahe gelegenen Bächen. Anna ernährte sich vom Proviant, den ihr die Burgbesitzer jeweils mitgaben.

Währenddessen beteten Simon und Edith jeden Abend um ihre Tochter. Sie hatten jede Hoffnung aufgegeben, sie zu finden. Auch Frida vermisste ihre Schwester. Sie war sicher, dass es ihre Schuld war dass Anne weg war.

Eines Abends kam Frida heulend ins Wohnzimmer. Simon und Edith zählten gerade ihr Geld. Frida erzählte weinend von ihren Schuldgefühlen. Als Frida sich ausgeweint hatte fragte Simon: «Was war das für ein Heft? Das von Laura?» Frida bejahte. Edith ging ein Licht auf: «Laura hat ihr doch gesagt, sie soll darin aufschreiben, was ihr Kummer be-

reitet oder was ihr Freude macht. Wahrscheinlich schrieb sie darin über Lukas, weil wir nicht darüber sprechen wollten. Wir dachten ja sie hätte Lukas...» – «Wer ist Lukas?» unterbrach Frida den Redeschwall ihrer Mutter. Simon und Edith sahen sich an. Dann erzählten sie ihrer Tochter zum ersten Mal von ihrem Bruder. Danach wurde sie ins Bett geschickt.

Simon war unglücklich und unzufrieden. «Wir wollten verhindern, dass Frida von ihrem Bruder erfährt – und was passiert? Sie erfährt alles. Wir wollten dass Anna glücklich wird und alles vergisst, und was nun? Sie riskiert ihr Leben um ihren Bruder zu suchen. Wir wollten das Beste für unsere Kinder, und alles ging schief! Und Geld haben wir auch fast keines mehr!» Er vergrub sein Gesicht in seinen Händen. Edith tröstete ihn: «Es wird alles gut! Warte es nur ab! Anna kommt sicher bald zurück! Es wird alles gut!»

Aber nichts wurde gut. Sie wurden immer ärmer. Simon verlor seine Arbeitsstelle auf dem Bauernhof, und schliesslich mussten sie ihr Haus verkaufen. Sie lebten in einer Lehmhütte und mussten sogar Frida weggeben. Den letzten Schimmer Hoffnung, dass Anna wiederkommen würde, hatten sie aufgegeben.



Aber Anna war viel näher bei ihrer Hütte, als sie sich das vorstellten. Sie sah das Dorf, in dem sie auf gewachsen war. Sie hatte nicht den Mut, nach Hause zu gehen. Also setzte sie sich hin und nahm ihr Heft hervor:

Lieber Lukas,

Ich bin heute schon zwei Monate unterwegs, und ich habe dich nicht gefunden. Jetzt sitze ich hier und sehe unser Dorf. Ich könnte in fünf Minuten zu Hause sein, aber ich traue mich nicht. Wie werden Papa und Mama reagieren?

Sie sah einen Ritter auf sich zukommen und stand auf. Der Ritter hielt neben ihr an und schaute sie lange an. Anna wich dem Blick des Ritters aus. «Wo wohnst du?» fragte er. «In diesem Dorf!» antwortete sie scheu. «Und wie heisst du?» fragte der Ritter weiter. «Ich heisse Anna!» – «Wie heissen deine Eltern?» Anna wurde mulmig zu Mute. Was wollte dieser Ritter von ihr? «Simon und Edith Thommer» – «Und du hast einen Bruder. Er heisst Lukas und...» – «Woher wissen sie das? Was wollen sie von mir?», unterbrach ihn Anna. Der Ritter lächelte sie an und sagte: «Mein Vater bildet einen Jungen aus. Er heisst Lukas Thommer und vermisst seine Schwester Anna sehr. Deswegen schenkte ich ihm das» – er zog ein Heft hervor und gab es Anna – «damit er darin aufschreiben konnte, was ihm Kummer macht. Er hat darin Briefe für Anna geschrieben. Und da er wusste, dass ich in der Nähe seines Dorfes vorbeireiten würde, hat er mich gebeten, nach dir Ausschau zu halten!» Anna öffnete das Heft und las den ersten Brief:

Liebe Anna!

Du fehlst mir so! Obwohl ich mich hier wohl fühle, vermisse ich dein Lachen und deine Witze! Ich muss jetzt essen gehen!

Ich vermisse dich! Lukas

Anna hatte Tränen in den Augen. Der Ritter fragte sie: «Soll ich ihm etwas ausrichten?» Anna nickte. «Ich muss nur etwas fertig schreiben!» Schnell schrieb sie unter ihren Brief:

Danke für deine Briefe!
Ich hab dich lieb, Anna

Anna gab ihr Heft dem Ritter. Der sagte: «Ich komme jede Woche hier vorbei. Wenn du willst, kannst du hier auf mich warten, wenn du etwas für Lukas hast. – «Herzlichen Dank!» rief sie dem Ritter hinterher. Drei Tage später sass sie auf dem Boden in der Lehmhütte und schrieb:

Geschichtenwettbewerb „Die Basler Eule“
Thema 2000: Damals...



Lieber Lukas!

Ich bin jetzt zu Hause. Ich habe Papa und Mama nicht sofort gefunden. Nachdem ich weg war, hat Papa seine Arbeit verloren. Frida ist auch nicht mehr da. Sie hatten nicht genug Geld für drei. Aber ich hole sie zurück! Wir wohnen in einer Hütte am Dorfrand. Ich arbeite jetzt. Ich nähe Kleider und flicke sie. Mama arbeitet als Dienstmädchen, und Papa versucht sich wieder als Bauer. Wir haben knapp genug Geld für uns drei, aber wir sparen für Frida. Die Leute im Dorf geben uns sogar ab und zu Fleisch. Papa und Mama haben nicht einmal geschimpft, als ich nach Hause kam! Ich habe gar nicht daran gedacht, dass sie sich Sorgen machen würden!

Viele Grüsse von Papa und Mama!
Ich hab dich lieb, Anna

Seit diesem Tag lachte Anna wieder.